

# „WORAUS WIR NICHT VERTRIEBEN WERDEN KÖNNEN – ERZÄHLTES LEBEN“

Ein Projekt des Grundkurses Evangelische Religion am Gymnasium Nieder-Olm und der Seniorenresidenz Nieder-Olm

Bettina Rau-Alpermann

## Worum geht es:

Schülerinnen und Schüler kommen mit Bewohnern und Bewohnerinnen der angrenzenden Seniorenresidenz über deren Leben ins Gespräch. Aus diesem Projekt des Oberstufenkurses ist ein Buch mit Lebens-Geschichten entstanden.

## Autorin:

Bettina Rau-Alpermann  
Pfarrerin im Schuldienst  
Gymnasium Nieder-Olm  
rau-alpermann@web.de



## Klassenstufe:

MSS 12

## Material:

**M1** "Es gab nun mal nichts anderes, was ich hätte tun können- Frau Anders, 87 Jahre"

Die Materialien sind auf unserer Homepage verfügbar ([www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de)).

Die Idee war einfach irgendwann da und hatte wahrscheinlich auch mit dem eigenen Alter zu tun. Die fortschreitende Lebenszeit konfrontiert uns häufiger mit Abschieden, und die Menschen, die wir loslassen, nehmen ihre Geschichten mit. Die wenigsten davon bleiben den Jüngeren in Erinnerung, und nach zwei Generationen ist ein Mensch meistens vergessen. Spätestens mit dem Tod der eigenen Eltern wird greifbar, wie tief das eigene Leben in dem wurzelt, was unsere Vorfahren getan, erlebt und oft auch erlitten haben.

Die Idee, Schülerinnen und Schüler mit Bewohnerinnen und Bewohnern einer Seniorenresidenz zusammenzubringen, erschien am Anfang ziemlich verwegen. Warum sollten völlig fremde Menschen sich gegenseitig ihre Lebensgeschichten erzählen bzw. sich dafür interessieren? Die Geschichten der eigenen Großeltern wären für die Schülerinnen sicherlich leichter verfügbar gewesen. Aber die Begegnung mit fremden Lebensgeschichten erschien uns produktiver, außerdem ließ sich das Projekt so viel besser in den Schulalltag integrieren, weil die Besuche in der Seniorenresidenz größtenteils während der Unterrichtszeit stattfinden konnten und die zeitliche Belastung der Schüler dadurch in Grenzen gehalten wurde.

Herausgekommen ist am Ende ein Buch, das die große Geschichte des 20. Jahrhunderts in vielen kleinen Geschichten biographisch dokumentiert, verdichtet und anschaulich macht. Sie erzählen vom Leben im und nach dem Krieg und davon, unter welchen z.T. schwierigen und manchmal auch tragischen Umständen Menschen ihr Glück gesucht und gefunden haben und wie sehr sich die Lebenswelt junger Menschen seitdem verändert hat. Dabei wird vor allem deutlich, dass das große Maß an Freiheit und Selbstbestimmung, das heute vielfach für selbstverständlich gehalten wird, noch vor wenigen Generationen utopisch war.

Organisatorisch und methodisch war das Projekt völliges Neuland, bis dahin hatte es nichts Vergleichbares gegeben. Der Zeitplan musste mehrfach revidiert und die Fertigstellung am Ende um fast ein ganzes Jahr verschoben werden. Diverse Absprachen, die Anfertigung und Korrektur der Manuskripte, die Finanzierung, die Klärung rechtlicher Fragen brauchten insgesamt mehr Zeit als veranschlagt war.

Auch methodisch war das Vorgehen offen und entwickelte sich als eigener Lernprozess. Die Fragen wurden im Religionsunterricht erarbeitet; die Entscheidung, ob die Lebensgeschichten am Ende aber als Interviews oder als Fließtexte dokumentiert wurden, blieb offen und ergab sich erst im Verlauf der redaktionellen Arbeit. Nachdem die inhaltliche Arbeit abgeschlossen war, musste ein professionelles Layout gefunden werden.

Kurz vor Beginn der Sommerferien im Juli 2014 war das Buch endlich gedruckt und konnte ausgeliefert werden.

Damit war die Arbeit aber noch nicht vollendet. Zum Beginn des neuen Schuljahrs mussten verschiedene Aktivitäten geplant werden, um das Buch öffentlich vorzustellen. Am Anfang stand die offizielle Präsentation im Rathaus Nieder-Olm in Anwesenheit von Landrat, Schulleiterin, Verbandsbürgermeister und dem Leiter der Seniorenresidenz. Nach mehreren Veröffentlichungen in der AZ und der lokalen Presse folgten noch im September ein Bericht in der „Abendschau“ des SWR, zwei Radiobeträge ebenfalls im SWR sowie ein Bericht im Jahrbuch 2016 des Landkreises Mainz-Bingen.



Der emotionale Höhepunkt war für alle Beteiligten die öffentliche Lesung kurz vor Weihnachten im Ratssaal des Rathauses Nieder-Olm in Anwesenheit vieler Gesprächspartner und -partnerinnen aus dem Seniorenheim. Hierzu wurde ein Programm mit Textausschnitten aus dem Buch und Musikbeiträgen der Schülerinnen erarbeitet. Der festlich geschmückte Ratssaal war an diesem Abend bis auf den letzten Platz besetzt, und die Collage aus Worten und Musik fand großen Anklang beim Publikum. Die anschließende Einladung zu Imbiss und Gesprächen wurde von vielen Gästen angenommen.

Rückblickend grenzt es manchmal an ein Wunder, dass das Buchprojekt im Rahmen eines eng getakteten Schulbetriebs überhaupt fertig werden konnte. Unterrichtsvor- und -nachbereitung, Korrekturen und schulische Termine liefen ja weiter, und in der Endphase des Projekts liefen sie oft genug nebenher. Wer so ein Vorhaben anstößt, muss es zu Ende führen, ein Rückzieher ist nicht möglich. Dieser Erfolgsdruck ist nicht zu unterschätzen, andererseits ist er als treibende Kraft auch notwendig.

## Didaktische Überlegungen

Die Idee zum Buchprojekt war im Rahmen des Themas „Anthropologie“ entstanden, insofern hatte das Vorhaben einschließlich seiner Lehrplankonformität einen unterrichtlichen „Sitz im Leben“. Der ursprüngliche Plan, das Projekt auch innerhalb desselben Halbjahrs abzuschließen, erwies sich aber sehr schnell als illusorisch. Die Schwierigkeit bestand nicht primär im Schreiben der Texte, sondern im Redigieren und in den umfangreichen Arbeitsschritten rund um die Buchproduktion.

Auch der seelsorgerliche Impetus des Vorhabens liegt auf der Hand: Es geht um Zuwendung und Zuhören, um das Interesse am Leben der anderen und um die persönliche Kommunikation. Letztlich aber steht das Projekt für sich. Es hätte auch aus dem Deutsch- oder Geschichtsunterricht erwachsen können, insofern ist seine religionspädagogische Initiierung nicht zwingend.

## Technisch-methodische Hinweise

Es war ein langer Weg von der Idee zur Fertigstellung, und ich hatte unterwegs auch oft Phasen des Zweifels, ob das Projekt jemals abgeschlossen würde. Weder an meiner Schule noch in meinem Umfeld gab es dafür Vorbilder, auf Erfahrungen anderer konnte ich nicht zurückgreifen. Abschließend möchte ich deshalb denen, die sich an einer Nachahmung versuchen, einige Tipps geben, um schneller ans Ziel zu kommen:

- Für das Führen und die Nachbereitung der Interviews sollte ein einheitliches Format erstellt werden.
- Bei Heimbewohnern müssen die Heimleitung und ggf. auch Angehörige eingebunden werden.
- Für die Veröffentlichung sind die Persönlichkeitsrechte an Bild und Wort zu beachten.
- Die Einbindung regionaler und lokaler politischer, kirchlicher u.a. Institutionen ist im Hinblick auf die Finanzierung und die Öffentlichkeitswirksamkeit unverzichtbar.
- Die Eitelkeiten institutioneller und privater Unterstützer sollte nicht unterschätzt werden, ein Grußwort mit Bild sollte im Layout dafür vorgesehen sein.



© Foto: Peter Kristen – siehe auch „fotogen“ auf [www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de)